

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Geben ist seliger als Nehmen

urn:nbn:de:bsz:31-62031

rauchende Trümmer und durch Ströme von Blut mit bloßem Haupt und Füßen zur Kirche des heiligen Grabes und dankten der Allmacht für den schweren blutigen Sieg.

Also ward die heilige Stadt Jerusalem am Freitag den 15. Juli des Jahrs tausend neun und neunzig durch die Kreuzfahrer eingenommen. Um den theuer erworbenen Besitz zu behaupten, gründeten sie aus Jerusalem und dem heil. Lande ein christliches Königreich, und erhoben ihren tapfern, preiswerthen Heerführer, den Herzog Gottfried, zum König von Jerusalem. Doch trug der fromme Fürst keine goldene Krone an der Stätte, wo Christus die Dornenkrone getragen hatte. Mit der Einnahme von Jerusalem wird der Schluß des ersten Kreuzzugs bezeichnet.

(Im heil. Land ist der Zustand noch immer so trostlos, wie ihn die frühern Kalender schilderten. Zur Schmach von Europa dauern Verhältnisse fort, welche jedes Christenherz mit Wehmuth erfüllen.)

(Fortsetzung folgt im nächsten Kalender.)

Geben ist seliger als Nehmen.

Ein reicher Jüngling von 16 Jahren gieng eines Nachmittags mit seinem Lehrer in der Nähe einer Stadt in unserm Lande spazieren. Während sie nun so neben einander giengen, sahen sie ein Wamms und ein Paar Schuhe am Wege liegen, was einem armen Manne zugehörte, der auf einem nahen Acker arbeitete. Der mutwillige Jüngling wandte sich an seinen Lehrer mit den Worten: „Wir wollen dem Manne einen Streich spielen, ihm seine Schuhe verbergen, und uns da hinter das nahe Gebüsch verstecken, um ihn und seine Verlegenheit zu belauschen, wenn er die Schuhe nicht mehr findet.“ „Mein lieber Freund,“ antwortete der Lehrer, „man muß nie auf Unkosten der Armen sich lustig machen. Sie sind reich, und daher im Stand, sich und dem armen Mann zugleich ein viel schöneres Vergnügen zu bereiten. Legen Sie in jeden Schuh einen Thaler, und dann wollen wir uns verbergen.“

Der Jüngling gehorchte; jetzt stellten sie sich hinter das nahe Gebüsch, wo sie alles bequem beobachten konnten. Bald hatte der Landmann seine Arbeit vollendet, ging dem Acker entlang dem Weg zu, wo er Schuhe und

Wamms niedergelegt hatte. Während er das Wamms anzog, schlüpfte er auch mit einem Fuß in den Schuh; er fühlte etwas Hartes, bückte sich und fand den Thaler. Erstaunen und Verwunderung malte sich auf seinem Gesicht, er besah den Thaler, lehrte ihn um, und besah ihn noch öftmal und abermal. Dann wandte er seinen Blick nach allen Seiten hin, sah aber Niemanden. Jetzt wollte er den andern Schuh auch anziehen; aber wie groß war seine Ueberraschung, da er nun den andern Thaler fand. Das Gefühl überwältigte ihn, er fiel auf die Kniee, blickte zum Himmel und rief aus: „O Herr, mein Gott, so verlaßest du diejenigen nicht, die auf dich bauen; in der großen Noth, wo Hunger und Krankheit uns heimsucht, erwecktest du zu meiner Hülfe ein mitleidiges Herz. Ach, daß meine Seele deine Güte erkenne! Das Werkzeug deiner Barmherzigkeit aber segne reichlich mit deinem besten Segen!“

Der Jüngling hörte dies in tiefsterührung, Thränen brachen aus seinen Augen. „Nun,“ sagte der Lehrer, „sind Sie nicht vergnügter, als wenn Sie ihren Muthwillen ausgeführt hätten?“ „Ach, mein theurer Freund,“ erwiderte der Jüngling, „Sie haben mir hier eine gute Lehre gegeben, die ich nimmermehr vergessen will, ich fühle jetzt die Wahrheit der schönen Worte: Geben ist seliger denn Nehmen.“

Erzählungen aus alter Zeit.

In den alten Geschichtsbüchern findet man Vorfälle aufgezeichnet, welche die öffentlichen und häuslichen Verhältnisse unserer Vorfahren in ihrer eigenthümlichen, ehrbaren, vertrauenden, einfachen Weise erkennen lassen. Hier folgen einige Proben.

1.

In der östreichischen Stadt Steyer ist im Jahr 1580 am 10. Jänner ein braver Bürgersmann, Johannes Kosler, mit seiner alten Haushälterin in seiner eigenen Wohnung ermordet worden. Es fiel ein Verdacht dieser Missethat auf einen Tuchscheerer, Namens Sebastian Sallmaier, und zwar blos darum, weil derselbe am gemeldten Tage, nämlich am 10. Jänner, bei dem Kosler Mittags zu Gast